

# Naunhofer Nachrichten

Druck-Verlag für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Preis ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Preis ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Belegte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Gang & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Gang, Naunhof.**

**Werbungspreise:**  
Für Inserate der Anzeigenabteilung  
Stimme 10 Pf. die Spaltenzeile, an erster Stelle und  
für Wiederholungen 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.  
**Nr. 109. Freitag, den 11. September 1903. 14. Jahrgang.**

## Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

**Ein gutes Buch**  
für alle in den sozial-politischen Bewegungen unserer Tage.

In den gewaltigen sozial-politischen Bewegungen unserer Zeit sind sich zurecht zu finden, das ist für einen einfachen Mann, ja sogar für manchen erfahrenen Zeitungsläser nicht ganz leicht. Da haben wir zunächst eine ziemlich Menge von Parteien als: Zentrum, konservative Partei, Bund der Landwirte, Bauernbund, national-liberale Partei, christlich-sozial, national-sozial, deutsch-sozial Reformpartei, freisinnige Volkspartei, deutsche Volkspartei oder demokratische Partei, und endlich sozial-demokratische Partei. Was wollen diese Parteien, wie unterscheiden sie sich von einander, wie stehen sie zu Kaiser und Reich, zum König u. engern Vaterland, zur Kirche und zum Christentum, zur Schulfrage, zu den größten sozialen Fragen unserer Zeit u. s. f. Darüber muß sich ein gebildeter Mann, ein Bürger, der bewußt mit wählen und nicht zu dem sogenannten „Stimmvieh“ gehören will, klar sein. Dazu kommen dann die Fragen selbst, z. B. Kartell der Ordnungsparteien, direkte oder indirekte Wahlen, Reichstags- und Landtagswahlrecht, längere oder kürzere Legislaturperioden, Ausnahmegerichte, Umsturzgesetze, unlaute Reden, Zensurgesetze, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Wandergewerbe, Warenhäuser, Geschäftsanordnung des Reichstags und des Landtags u. s. f. in einer langen Reihe, in einer Fülle, daß doch nicht jeder eine Antwort sich geben kann und in der Sache klar ist — endlich hat man auf diesem Gebiete eine Menge Fremdwörter und Kunstausdrücke, die so verstanden nicht gut möglich ist, die so nach und nach aufgenommen sind, deren Bedeutung wieder nicht immer gleich jedem zur Hand ist, die man aber wieder auf der anderen Seite verstehen muß, wenn man Zeitungen, ja wenn man sein kleines Provinzialblatt mit Nutzen lesen und in politischen Dingen ein vernünftiges Wort mit reden will. Genannt seien z. B. nur: Amendement, Absolutismus, Spanage, Chauvinismus, Bimetallismus, Exportprämien, Fusion, Fraktion, Initiative, Koalition, Kompens., Indemnität, Obstruktion, u. s. f. Man könnte leicht 50 Seiten füllen, sie vorzuführen und zu erklären.

Wer sich da nun nach einer Hilfe und nach Rat umschaut — und es gehört das fast zur Pflicht für jeden Staatsbürger — dem sei dringend ein kleines, billiges Buch empfohlen. Es trägt den Titel: Ratgeber für die konservativen im deutschen Reich, herausgegeben im Auftrage und unter Mitwirkung der Zeitung der konservativen Partei. Dieses klare, einfache und doch umfassende Buch gibt genügend Aufschluß über die verschiedenen politischen Parteien und über alle sozialen und politischen Fragen unserer Tage und enthält außerdem noch ein völlig genügendes Verzeichnis aller im politischen Leben vorkommenden Fremdwörter und Fachausdrücke, dazu die Verfassung des deutschen Reiches und der Reichsordnung für den Reichstag im Auszuge. Sagt aber jemand, ich bin kein Konservativer, ich gehöre nicht und will dieser Partei gar nicht angehören u. s. f., so sei noch beigefügt, daß das Buch zwar die Grundzüge der konservativen, d. h. staats-erhaltenden Partei in kurzen knappen Sätzen vorlegt, aber sonst völlig objektiv, d. h. in diesem Falle nicht von einseitigem Parteistandpunkte aus geschrieben ist, und ohne alle Ausfälle gegen andere Parteien. Auch einer, der zur liberalen, ja selbst einer, der zur sozialdemokratischen Partei gehört, wird es mit Nutzen gebrauchen.

Zu beziehen ist dieser Ratgeber aus dem Verlag von Reimar Jobbing in Leipzig-Reudnitz, Gerichtsweg 2, zum Preise von 60 Pfennig durch die Buchhandlung von Gang & Cule. (Sch.)

## Verchwörung gegen Peter I.

Anders kann man die Belgrad Vorgänge kaum noch nennen; jedenfalls wird der neue Serbenkönig alle Mühe haben, den „Thron seiner Väter“ von all der Blutschuld rein zu waschen, mit der ihn seine Anhänger ihm übergeben haben. Denn die an dem Feldzug gegen die ehemaligen Verchwörer beteiligten Offiziere wollen, unbekümmert um den Ausgang der kaiserlichen Untersuchung, ihre Aktion fortsetzen und auf Ausstoßung der kompromittierten Offiziere dringen. Außer den bekannten beiden Aufrufen jukturiert noch ein dritter, in welchem die Offiziere rundweg aufgefordert werden, ihre unwürdigen Kameraden zu vernichten und auszurufen. Auf eine Anfrage des Kriegsministeriums langten von sämtlichen Divisionären Antworten ein, wonach die Bewegung gegen die verchworenen Offiziere überall um sich greife. Für heute werden einige Verhaftungen in Belgrad erwartet, wiewohl man sowohl bei Hofe wie auch in Regierungskreisen alles vermeiden möchte, um die Sache auf die Spitze zu treiben. Wie „Marobdi List“ meldet, erzwangen die Offiziere in Belgrad, daß ihre verhafteten Kameraden aus dem Arrest in ihre Wohnungen geleitet und gegen Ehrenwort dort belassen wurden.

Des Näheren wird durch den serbischen Ministerpräsidenten erläutern mitgeteilt, daß eine Anzahl jüngerer Offiziere aller Woffengattungen eine Art Denkschrift, wahrscheinlich in Reusatz drucken ließ, in welcher sie die bekannten Forderungen stellen: Entfernung aus dem Heere beziehungsweise Bestrafung der an der Verchwörung gegen König Alexander beteiligten Offiziere. Die Mehrzahl der Offiziere, denen diese Denkschrift vorgelegt wurde, erklärte sich für die Ausschließung. Ein Offizier schrieb neben seinem Namen die Bemerkung, sie möchten mit dem Tode bestraft werden. Die Häufelführer seien Hauptmann Milan Komolowitsch und Oberleutnant Iva Lodorowitsch, beides Verwandte ehemaliger Minister. Jetzt ist eine Militärkommission eingesetzt, welche die Untersuchung führt, Major Schuchalowski ist ihr Leiter. Nach allem, was bekannt ist, schloß der Ministerpräsident, handelt es sich hier weder um Hochverrat noch um eine Verchwörung, doch sei es unzulässig, daß Offiziere auf diese Art Unterschriften sammeln, übrigens könne man nicht wissen, was ihr Endziel sei. Die am Sonnabend erschienenen Blätter verurteilen zum größten Teil die Vorgänge im serbischen Offizierskorps.

## Zeugniszwangs-Verfahren.

Es scheint, daß seit einiger Zeit wieder ein scharfer Wind weht gegen die deutsche Presse, soweit sie nicht offiziell ist, denn im Laufe weniger Tage sind drei Redakteure in Zeugniszwangshaft genommen worden: Hildebrand von der national-sozialen „Wille“, Leid vom „Vorwärts“ und am Sonnabend auch der sozialdemokratische Berichterstatter Rehbein. Der letztere Fall ist am unerklärlichsten, denn Rehbein verdankt seine Bekanntheit mit dem Untersuchungsgegenstand einer den Behörden gegenüber durchaus loyalen Handlungsweise: Er brachte den Inhalt eines Reichswehrbescheides, das ein Soldat wegen Mißhandlung durch seinen Hauptmann an den „Vorwärts“ gerichtet hatte, zur

Kenntnis des betreffenden Kommandos, ohne davon publizistischen Gebrauch zu machen. Rehbein bekam hierauf ein höfliches Dankschreiben vom Obersten des Regiments, aber gleichzeitig wurde versucht, ihn zur Namensnennung des beschwerdeführenden Soldaten zu bewegen. Selbstverständlich weigerte sich der Journalist und nun wurde gegen ihn das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet.

Es liegt uns natürlich fern, den Weg, den der mißhandelte Soldat eingeschlagen hat, gutzuheißen. Er hätte sich unter keinen Umständen an das sozialdemokratische Organ wenden, dürfen, sondern den ordnungsgemäßen Beschwerdebeweg gehen müssen. Die Felten sind glücklicherweise vorbei, wo ein Soldat befürchten mußte, mit gerechtfertigten Klagen über Mißhandlungen abgewiesen zu werden, und im äussersten Notfall standen diesem ja immer noch die bürgerlichen Blätter zur Verfügung, die seiner Beschwerde gewiß Raum gegeben hätten. Aber andererseits wird auch kein anständiger Journalist den Namen eines Menschen preisgeben, der sich an ihn mit der Bitte um diskretionäre Veröffentlichung einer Angelegenheit gewandt hat.

Die große Rolle, welche heutzutage die Presse in der Öffentlichkeit spielt, bringt es mit sich, daß die Besermet mit allen möglichen Wünschen, Klagen und Forderungen an die Blätter herantritt. Als mächtigstes, weithin schallendes Sprachrohr des Publikums hat die Publizistik sogar die Pflicht, auf die Stimmen aus dem Volkstriebe zu hören und dieselben zu Gehör zu bringen.

Durch die Zeitungen wird die Regierung stets am besten über die Stimmung in der Bevölkerung unterrichtet, und schon Friedrich der Große wollte, daß man „die Gazetteen nicht geniere“. Die Presse könnte ihrer Aufgabe garnicht gerecht werden, wenn sie nicht in steter und ständiger Fühlung mit dem Publikum stände.

Das Zeugniszwangs-Verfahren stellt an den Redakteur die unbillige Forderung, das Vertrauen zu mißbrauchen, welches ihm von den beschwerdeführenden Persönlichkeiten entgegengebracht wird und bedeutet eine Herabsetzung des moralischen Ansehens eines ganzen Standes. Denn wenn der Richter einen Redakteur in Zeugniszwangshaft nimmt, so tut er dies doch — vom juristischen Standpunkte aus betrachtet — in der Absicht, den Verhafteten zu einem Bruche des journalistischen Amtsgeheimnisses zu verleiten. Strengste Verschwiegenheit aber gehört ebenso zum Wesen des Journalisten, wie des Arztes, Rechtsanwaltes oder katholischen Priesters im Beichtstuhl.

Drum weg mit dem Zeugniszwangs-Verfahren! In dieser Forderung begegnet sich jetzt einstimmig die gesamte deutsche Presse, und man hofft, daß die vom Reichstag wiederholt vorgeschlagene Bestimmung endlich einmal Gesetzeskraft erlangt:

„Wird der Gegenstand einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet, für welche nach § 20 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 der verantwortliche Redakteur als Täter haftet, so sind Verleger, Redakteure und Drucker sowie deren zur Herstellung der Druckschrift verwendetes Hilfspersonal berechtigt, über die Person des Verfassers oder Einzlers die Auskunft zu verweigern.“

## Vom Kaisermanöver.

Die Kriegslage ist folgende: Eine rote Armee, die über Eisenach, Weimar, Naumburg vormarschierte, ist östlich von Leipzig von einer über Dresden vorgeschrittenen blauen Armee gefolgt und zum Rückzug in der Richtung auf Halle-Verfegung gezwungen worden. Von der blauen Armee gingen das 12. und das 19. Armeekorps, sowie die

Kavallerie-Division B aus einer Linie Groß-Dölgitz-Knaustaubdorf-Groißsch nach Westen vor, überschritten teilweise die Saale und bedrohten den rechten Flügel der Roten mit Umfassung. Die Umfassung gelang. General v. Treitschke, der Führer der Blauen, konnte seinen energischen Vorstoß durchführen. Die 23. Division erschien überraschend bei Dölgitz und überschritt dort die Saale. General v. Wittich, der den Oberbefehl über die rote Armee hat, ließ sich nach dem Bericht des „B. L. A.“ verleiten, die Höhen östlich von Kößbach nach Osten zu verlassen, wahrscheinlich um den Feind am Ueberkreuzen der Saale zu verhindern; dazu waren aber die Bewegungen von Blau schon zu weit gediehen. Rot wurde zurückgeschlagen. Der Kaiser bivallerte nachts und übernahm am Dienstag die Führung der roten Armee. — Am Dienstag sollten das bisher kaum im Gefecht gewesene XI. Armeekorps sowie das IV. und die Kavallerie (rot) versuchen, die blaue (schwarze) Armee über die Saale wieder zurückzutreiben, während General v. Treitschke mit dem XII. und XIX. Armeekorps (blau) westlich der Straße Weissenfels-Kößbach gegen den Schortauer Hügel vorgehen beabsichtigte. Der Zusammenstoß erfolgte auf dem berühmten Schlachtfelde von Kößbach. Das ganze XIX. Armeekorps hielt die Umgegend besetzt. Unter Führung des Kaisers drangen von den gegenüberliegenden Höhen zwei Regimenter Kavallerie gegen die Sachsen los und ergossen sich, über die sächs. reitenden Batterien hinweg, ins Tal hinab. Im Talteufel sammelte der Kaiser seine Reiter zur zweiten Attacke, die aufwärts gegen die sächs. Infanterie führte. Das Vorgehen erfolgte unterm Schutz heftigen Feuers der preuß. reitenden Batterien und der Maschinengewehrstellungen. Die Sachsen hatten ein täuschendes Infanteriefeuer eröffnet. Während dem ertönte das Signal „Das Ganze halt“. Dem Manöver wohnten die Kaiserin und König Georg von Sachsen bei.

## Die Finanzen der Sächs. Staatsbahn.

Der Abschluß der Sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1902 hat sich erheblich günstiger gestellt als der für 1901. Wenn auch die gesamten Einnahmen noch zurückgeblieben sind, so ist doch der Ueberschuß weit höher als im Jahre 1901, weil bei den Ausgaben verschiedene Ersparnisse Platz gegriffen haben. Die Einnahmen betragen insgesamt 120 463 296,90 Mk. und stehen damit um 2 610 640,85 Mk. hinter denjenigen des Jahres 1901 zurück. Der Ueberschuß beträgt 35 699 931,17 Mk. und ist um 7 491 196,91 Mark höher als 1901. Der Betriebskoeffizient, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zur Bruttoeinnahme ist von 78,642 Prozent auf 72,422 Prozent herabgegangen. Dieses nicht unwesentlich günstigere Ergebnis ist angesichts der geringeren Einnahmen ausschließlich auf größere Beschränkung der Ausgaben zurückzuführen. So betrug die Ausgabe der Verhältnisse für Löhne, Materialien usw. 1901 im ganzen 10 630 028 Mk. im Jahre 1902 nur 7 989 733 Mk., das bedeutet eine Ersparnis von 2 640 295 Mk. Die Ausgabe für Löhne sind in den Verhältnissen von 5 736 975 Mk. auf 4 949 945 Mk., die für Materialien von 4 601 629 Mark auf 2 898 393 Mk. zurückgegangen. Während im Jahre 1901 ein Zugang von 89 Lokomotiven zu verzeichnen war, betrug er im letzten Jahre nur 37 Stück. Im Jahre 1901 wurden 170 neue Personenwagen eingekauft, im Jahre 1902 nur 26 Stück, und während im Vorjahre 754 Gepäcke- und Güterwagen angeschafft wurden, waren es im letzten Jahre nur 340 Stück. Die Lokomotiven der sächsischen Staatsbahnen leisteten im Jahre 1901 im ganzen 33 154 694 Zug-

Spige führen nur  
übrigen 1.—4.  
Kalender.  
ember 1903.  
hr 16 Min.  
hr 27 Min.  
hr 55 Min.  
hr 41 Min.  
e.  
Karl Wepprecht,  
t geboren.  
Rauhof.  
nach Naunhof.  
hr 10  
hr 0  
ffers in dem  
7 Uhr:  
ipzig  
Restaurant  
klegt.  
Ulin  
und Gaarwuch  
a 1 Dole 1 Mark.  
kung ist  
regend!  
ische Fabrik Ernst  
Metznerstraße 35  
ben\* gratis u. franco.  
g Baum-Fabrik  
nach auf Teilzahlung.  
zahl 10—15 Mk. Abzah-  
—10 Mk. monatlich. Spate  
tarzahlung 2 Jahre  
Zinszahlung 7 7/8 % u. s. w.  
erträge monatlich 100 %  
hamburg Nr. 117  
eyer  
eometer  
HOF,  
u. Göthe-Str.  
geitskauf  
u m. ff. unbed.  
terbett u. Kissen,  
rachts. Votels-  
rote Aus-  
22 1/2, 22. Nichtpassi-  
r. Preisliste gratis.  
g, Leipzig 36.  
achricht,  
tag 1/2  
r. Sohn.  
benen.  
zig.  
Uhr vom  
stalt.



Kilometer, im Jahre 1902 nur 32 194 066 Kilometer, und auf dem eigenen Betriebsnetze im Jahre 1902 überhaupt 1 068 629 528 Wagenkilometer gegen 1 089 941 958 im Vorjahre geleistet. Die Zahl der befahrenen Tage belief sich auf 943 672 im Jahre 1901 und auf 921 488 im letzten Jahre. Die durchschnittliche Achsenzahl der gemischten Züge ist von 20 auf 26, die der Güterzüge von 60 auf 64 gestiegen. Aus dem Berichte ist nicht ersichtlich, ob dies eine Mehrbelastung der Lokomotiven überhaupt bedeutet, oder ob die Mehrbelastung nur auf die neuen schweren Güterzugmaschinen entfällt, die auf sie eingerichtet sind. Die Kosten des verbrauchten Brennmaterials von 8899 741 Mark im Jahre 1901 sind auf 7 823 728 Mk. gesunken. Die Ausgaben der baulichen Anlagen haben sich von 17 619 952 Mk. im Jahre 1901 auf 13 825 738 Mark im letzten Jahre verringert. Darunter sanken die Ausgaben für Löhne der Bahnunterhaltungsarbeiter von 4 609 872 Mk. auf 4 254 697 Mark, die Ausgaben für Schienen von 3 351 283 Mk. auf 2 296 844 Mark, für Kleinseilzug von 2 135 530 Mark auf 1 556 142 Mk., für Weichen und Weichenbestandteile von 981 929 Mark auf 894 591 Mark, für Schwellen von 2 054 513 Mark auf 1 511 599 Mk., für Baumaterialien von 486 840 Mark auf 459 129 Mk., für sonstige Ausgaben von 3 360 794 Mark auf 2 144 305 Mark und für erhebliche Ergänzungen von 639 200 Mk. auf 618 431 Mark.

### Rundschau.

Bei der bevorstehenden Reise Kaiser Wilhelms nach Wien wird sich, wie gemeldet, der Reichskanzler Graf Bülow nicht in der Begleitung des Monarchen befinden; sein Name fehlt auf der amtlich bereits bekanntgegebenen Liste der Herren, die das Gefolge des Kaisers bilden würden. Hierzu wird dem „Berl. Börsen-Cour.“ geschrieben: Für unsere Leser sagt diese Nachricht nichts Neues. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß der diesmalige Besuch des Kaisers in Oesterreich einen durchaus familiären und intimen Charakter trägt und keine aktuellen politischen Fragen von der Art, daß sie die Mitwirkung des Grafen Bülow erforderlich machen, vorhanden sind. Die einzige Angelegenheit, die die Diplomatie ernstlicher beschäftigt, die makdonische, tritt für Deutschland insofern in die zweite Linie, als es sich durch aus dem Vorgehen der von orientalischen Frage abträglich interessierten beiden anderen Kaiserreiche anschließt und alle Schritte, die von deren Seite zur Beförderung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel unternommen werden, willig unterstützt. Es darf zugleich darauf hingewiesen werden, daß auch König Eduard von England bei seinem jüngsten Aufenthalt in Wien sich für die Besprechungen politischer Natur, die er gepflogt, mit der Assistenten seines Botschafters am Wiener Hofe begnügt hat, und der entsprechende Beifall bietet sich auch Kaiser Wilhelm, da Graf Babel bei der Anwesenheit seines Monarchen in Wien ebenfalls dort weilte, wie auch andererseits der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr v. Szögyeny-Narich, bei der Monarchenbegegnung nicht fehlen wird.

### Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Dertmann.

Welcher der beiden seinen Gegner zuerst angegriffen, keiner von ihnen hätte es später zu sagen vermocht; aber als die nächste Fingerringe sie wieder in ihren undurchdringlichen Mantel eingehüllt, da hielten sie einander in eiserner Umklammerung gefaßt, jeder mit furchtbarester Anspannung aller Muskeln und Sehnen bemüht, den anderen niederzuringen. Zweimal, dreimal hatte der Hauptmann im Beginn dieses Kampfes einen Ruf ausgestoßen, der seine Leute aufmerksamer machen sollte; aber wenn der rollende Donner wirklich für eine Sekunde schweigt, so schmolz das Brausen des Sturmes mit dem Rauschen des wolkenbruchartig niederströmenden Regens noch immer zu einem so furchtbaren, sinnbetäubenden Losen zusammen, daß jener Ruf unmöglich über den engen Raum des Zimmers hinausdringen konnte. Und die nutzlose Anstrengung der Lunge war zudem eine Kraftvergeudung, die bei solchem Kampfe nur zu leicht verhängnisvoll werden konnte. Darum ließ Nordholz jede Hoffnung auf einen Beistand von draußen fahren, um nur desto energischer alle geistigen und körperlichen Kräfte zur Erringung eines Vorteils über seinen unbekannt und doch so erbitterten Gegner anzuspannen. Einer jener langanhaltenden Stöße, wie sie bei ungewöhnlich schweren Gewittern nicht selten sind, hatte ihm gezeigt, daß die durch seine Umklammerung bisher kampfunfähig gebliebene Rechte des Mannes einen blutenden Gegenstand gefaßt hielt; aber er hatte ihn auch gleichzeitig von der Lage seines eigenen Kopfes unterrichtet, dessen er sich nunmehr seiner Überzeugung nach auch im Dunkel mit einem einzigen Griff mußte bemächtigen können. Freilich mußte er den Arm des anderen freigeben, wenn er diesen Griff versuchen wollte, und es war kein Zweifel, daß jener dadurch für einen Augenblick ihm gegenüber im Vorteil sein würde. Aber das Wagnis war unvermeidlich, denn auf die eine oder die andere Weise mußte diesem furchterlichen Ringen ein Ende bereitet werden.

Durch eine erneute Kraftanstrengung war es dem Hauptmann gelungen, den Eindringling ganz nahe an den Tisch heranzudrängen. Nun löste er den Arm um mit einer blitzschnellen Bewegung nach der Stelle zu tasten, an welcher er die Schußwaffe

— **Verfälschung selbständiger Handwerker.** Dem angeblich aus informierter Seite mitgeteilt, das Reichsamt des Innern habe auf eine vertrauliche Anfrage des Ausschusses des deutschen Handwerks- und Gewerbevereins über die Alters- und Invalidenversicherung der selbständigen Handwerker erklärt, die verbündeten Regierungen seien, wenn es die Handwerker selbst wünschten, mit der Einführung einer obligatorischen Versicherung einverstanden, und zwar unter der Bedingung, daß die Einkommen unter 2000 Mk. in die allgemeine Invalidenversicherung eingereiht und für die höheren Einkommen zwei besondere Klassen gebildet würden.

— In Deutschland ist es wieder warm geworden. Im nördlichen Teil von Schweden aber herrscht seit kurzem starker Frost; das Thermometer zeigt dort bis 5 Grad Kälte! Für ausgedehnte Teile Lapplands gilt die diesjährige Ernte als fehlgeschlagen.

— **Kiel.** Der Termin für die Revisionsverhandlung im Prozeß Hüfner vor dem Oberkriegsgericht der Ostseestation ist auf den 21. September angelegt worden.

— **Hannover.** Der entworbene Silberbeschlag des Königs-Alanens-Regiments Nr. 13 bestand aus 400 Teilen. Es waren Stücke darunter, die der Kaiser und andere Fürstlichkeiten des Regiments geschenkt hatten. Von dem Täter hat man keine Spur.

— **Braunberg.** Wie der „Griechischen Zeitung“ aus Guttstadt gemeldet wird, sind gestern bei einer militärischen Übung bei Alt-Wartenburg zahlreiche Hirschschüsse erfolgt. Zwei Mann lösten tot und mehrere krank ins Hospital gebracht worden sein.

— **Köln.** In dem bei Kessel gelegenen Homberg sind plötzlich 120 Personen durch Genuß trichinöser Schweinefleisch schwer erkrankt. Auf einem Hüttenwerke erkrankten von den dort beschäftigten Arbeitern 50 Personen, sodas der Betrieb eingestellt werden mußte. Zahlreiche Kranke befinden sich in Lebensgefahr. Die Staatsanwaltschaft hat eine energische Untersuchung eingeleitet gegen den Viehhändler, den Metzger und den Trichinenschauer.

— **Köln.** Am Sonnabend abend ist über dem Rheinlande ein böses Unwetter niedergegangen, das namentlich im Wuppertale starke Verheerungen angerichtet hat. In Solingen stürzte ein Zirkus zusammen, glücklicherweise, ohne Menschen zu gefährden. Der Vogel geriet Tausende von Scheiben. Durch einen Mauersturz bei Leichlingen sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

— **Köln.** Wie die „Köln. Zig.“ erfährt, sind in den letzten Tagen durch eine belgische Gesellschaft 80 000 Doppelpentner Zucker an den deutschen Markt gebracht worden.

— **Mey.** Der Bezirkspräsident teilte dem Bürgermeisterei von Mey mit, daß die Sperre über die vielbesprochene Bouillonquelle aufgehoben werden dürfte.

— **Dortmund.** In Rönigsborn verhaftete die Polizei drei Ruffäße. In einem ihrer Zimmer fand man in einem verschlossenen Behälter eine vollständige in Verwesung übergangene Rindesteiche. Die Verhafteten nennen sich Geschwister Souwerweh aus Worbit. — Im Olympia-Theater stürzte Mih Diadoline bei der Fahrt im Schleifenring mit dem Automobil ab und verletzte sich erheblich.

mußte, während er gleichzeitig mit der Linken den andern von sich zu stoßen suchte. Nur von der Raschheit und dem Unverwundbar des Wundwunders hatte er sich einen Erfolg versprechen dürfen; aber es war ihm nicht gelungen, den Gegner zu überumpeln. Er fühlte einen heftigen Schlag oder Stoß gegen seine Brust und dann einen schneidenden, stechenden Schmerz in dem linken Arm. Doch er spürte zugleich auch den Kolben des Revolvers zwischen den Fingern, und ehe noch das Wundinstrument des andern ihn zum drittenmal zu treffen vermocht, hatte er denselben zweimal rasch nacheinander auf Geratewohl in die Dunkelheit hinein abgefeuert.

Bei dem Durcheinander betäubender Naturlaute, das ihn umtobte, hörte er nach dem scharfen Knall der Schüsse weder einen Schrei noch einen Fall; aber der neue Angriff, auf welchen er noch gefaßt war, erfolgte nicht, und der Angreifer mußte danach entweder getroffen worden sein oder sich zur Flucht gezwungen haben. Nordholz tastete nach dem Tische, auf welchem er vorher ein Feuerzeug bemerkt hatte; aber der Tisch war umgestürzt, und es wäre viel zu langwierig und gefährlich gewesen, auf dem Fußboden zu suchen. So ging er denn zur Thür und rief dieselbe auf.

„Unteroffizier Leutner!“ hallte seine starke Stimme über den Gang, und hier, innerhalb des geschlossenen Raumes, tönte sie denn auch vernnehmlich genug, um das Ohr der unsen untergebrachten Mannschaften zu erreichen.

Wenige Minuten später hatte sich das Zimmer, welches soeben der Schauplatz eines so furchtbaren Kampfes gewesen war, mit den herbeieilenden Soldaten angefüllt; das Fenster war geschlossen worden, und die Lampe, welche man auf dem Kaminsims niedergelegt hatte, beleuchtete hell den wenig umfangreichen Raum. Da lag der umgestürzte Tisch auf dem Fußboden, und neben ihm, über den silbernen Armleuchter und über den in der Scheide steckenden Säbel des Hauptmanns hingestreckt, die leblose Gestalt eines Mannes, dessen Augen gebrochen und verglast zu der Zimmerdecke emporstarrten. Das Gesicht war noch jugendlich, aber durch einen Ausbruch wahnsinniger Wut und durch die Verzerrung des Todeskampfes unheimlich entstellt. Ueber dem rechten Auge, dicht unterhalb der Haartourzeln, zeigte sich ein kleines, blauschwarz umrandetes Loch, aus dem nur wenige Blutstropfen über die Stirn herabgefielen waren; dort hatte ihn eine

und Verfall ihre Einrichtungen finden. — Es gibt nur wenige derartige Genossenschaften mit so ausgedehntem Betriebe und infolgedessen mit eigenen Grundstücken und Speichern wie in Erdmannshain, daher nahm auch die landwirtschaftliche Schule zu Burgzen Veranlassung, die Anlagen vorigen Sonnabend von 40 Schülern unter Führung von zwei Oberlehrern besichtigen zu lassen. Auch dieser Besuch endete mit der Anerkennung der Gäste für den Betrieb des Spat-, Kredit- und Bezugsvereins Erdmannshain.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 11. September 1903.

† Die Wahlmännerwahlen zum Sonntag sind nunmehr amtlich bekannt. Sie finden statt für die 3. Abteilung am 28., für die 2. am 29. und für die 1. am 30. September. Am 15. Oktober wählen die Wahlmänner die Abgeordneten.

† Einkommensteuer in Sachsen und Preußen. In Leipzig ist jüngst ein Buch erschienen, das die Einkommensteuerverhältnisse in Sachsen und Preußen vergleicht und dabei zu einem Urteile gelangt, daß für Sachsen höchst ungünstig ist. Daß die Einkommensteuer in den unteren Steuerstufen in Sachsen höher ist als in Preußen, beweist folgende Tabelle. Es ist:

bei einem Einkommen von	Sachsen	Preußen
1000 Mark	10 Mk.	6 Mk.
1500 „	20 „	16 „
2000 „	36 „	31 „
2500 „	46 „	44 „
3000 „	67 „	52 „
3500 „	90 „	70 „
4000 „	105 „	92 „
4500 „	140 „	104 „
5000 „	160 „	118 „
5500 „	180 „	132 „
6000 „	200 „	146 „

Die „Deutsche Tageszeitung“ fügt hinzu: Es werden aber noch einige Bestimmungen angeführt, die im preussischen Einkommensteuergesetz ohne Frage besser und zweckmäßiger sind, als im sächsischen. Wenn das auch ohne weiteres zugegeben werden muß, so darf man doch billigerweise nicht verschweigen, daß die Finanzlage in Sachsen ein schärferes Ansehen der Steuerkrone leider notwendig gemacht hat, und man darf ferner nicht unberücksichtigt lassen, daß in Sachsen viele Aufwendungen dem Staate zufallen, die in Preußen von den Kreisen und den Provinzen aufgebracht werden. Immerhin darf man erwarten, daß die Kritik bei der nächsten Reform des sächsischen Einkommensteuergesetzes Beachtung finden werde.

Grimma, Montag, den 14. September werden von 10 Uhr vormittags ab auf dem bliesen Marktplatz circa 50 aufgemusterte Dienstpferde des 2. Husaren-Regiments Nr. 19 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Leipzig. Der Seifenfabrik von G. Steinbach in der Moritzstraße ist gestern nachmittag durch Großfeuer eingekerkert worden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Das 1 1/2-jährige Kind eines Handarbeiters in Liebertswitz stürzte in einem unbewachten Augenblicke aus dem Kinderwagen in den nebenstehenden Wasserreimer, in welchem es ertrank.

Der Wermtdorfer Anzeiger sieht sich genötigt, seine Notiz von dem tödlich ver-

von den Kugeln des Hauptmanns getroffen, und es war kein Zweifel, daß sie fast auf der Stelle seinen Tod herbeigeführt haben mußte.

„Vegt ihn behutsam auf das Sofa!“ befahl der Hauptmann, dessen Stimme ihren gewöhnlichen, ruhigen Klang hatte, obwohl in seinem ernsten, fast blutlos gewordenen ruhigen Gesicht noch die nervöse Erregung zu sehen war. „Schicken Sie zwei Mann in das Dorf hinüber, Feuer, um den Heiligheiligen zu holen, denn der Arzt sagte mir am Abend, daß er noch in die Nachbarschaft fahren müsse, und er wird in diesem Unwetter schwerlich heimgekehrt sein.“

Die beiden Soldaten erhielten ihre Instruktion, und als sie im Begriffe waren zu gehen, rief ihnen der Hauptmann nach, der Heiligheilige möge auch sein Verbandzeug mitbringen.

„Herr Hauptmann sind doch nicht verwundet?“ fragte respektvoll, doch mit einem unverkennbaren Ausdruck herzlichster Sorge der Unteroffizier, welcher erst jetzt bemerkte, daß sich sein Vorgesetzter das toriebene Taschentuch um Unterarm und Handgelenk gewickelt hatte. „Der Herr hat von dem Messer, das er noch im Tode so fest umklammert hält, also wirklich Gebrauch machen können?“

„Es hat nichts auf sich Leutner, eine kleine, unerbliche Schramme im Brustfleisch, nichts weiter! Den Stoß, der allenfalls hätte gefährlich werden können, hat mir dies da aufgefangen.“

Sein Waffentrock zeigte auf der linken Brustseite einen haar-scharfen Riß, und der Gegenstand, welcher das Messer hatte abgleiten lassen, war ein silbernes Cigarrenetui, das der Hauptmann in der Brusttasche getragen. Aber die tiefe Schramme auf dem Metall bewies deutlich genug, mit welcher Wucht der Stoß geföhrt worden war, und wie verhängnisvoll er ohne dies kleine Hindernis hätte werden müssen.

„Das ist ein offenes Wunder, Herr Hauptmann! Gott sei Dank, daß der Wunde nicht mehr die Zeit gehabt hat, sich eine passendere Stelle auszuwählen. Aber, um des Himmels willen, Rensch, was haben Sie denn da in der Hand?“ Die letzte in einem Ton des Schreckens hervorgefohene Frage galt einem der Soldaten, welcher soeben ein bis dahin durch den Körper des Toten verdeckt gewesenes Päckchen vom Fußboden aufgehoben hatte.

laufenen Tisch  
widerreifen.  
worden. Die  
Docher Toten  
Infolge ein  
Weihen die  
Rubik. Sie  
einen röstigen  
an der Hand  
licher wurde,  
in Anspruch  
lang es nicht,  
Rebende Frau  
dem Gatten tra  
an der Bahre.  
Burgstädt  
ist hier am  
worden. Ein  
Vormittag zur  
Scheidewasser  
das gefüllte  
einem unbew  
Zjährige Söh  
Wattles die  
von dem Inhab  
Abends farb  
littenen Verbe  
Schmerzen.  
Montag  
Verianenges  
Nachtanmal  
in der Hand,  
Bisitenkarte hat  
nach Rudolfst  
befand sich in  
man seine Klei  
diese Angabe;  
über 200 Mar  
Tödeln.  
hier eine gan  
in Hotels, G  
ausgeführt.  
und ein 13j  
Reitungsstau  
Leipzig entlauf  
mittel und ver  
mäßiger ist in  
und in Verbe  
brochen worde  
Rohsch.  
ereignete sich  
Wäntherischen  
der 5. Rachmi  
ehfrau von h  
im Alter von  
und diese in der  
zu ertränken.  
dem jüngsten  
Wasser, als B  
der Kinder a  
wurden und  
Anaden hatte  
weilen noch  
Motiv zu der  
Nichtandlung  
Kinder von ih  
nicht mehr län  
bedauerndwer  
macht aber in  
viel älteren  
noch wegen I  
richter zu ver  
lieferung an  
Dresden ist b  
Mitte Juli  
dorf, zuletzt

Das dünn  
bildet, war g  
stände, welche  
harmlos in R  
Rage wach  
Händen nach

„Da hab  
vor Anrege  
in die Wille  
nug, um uns  
eine Bündni  
Bergleuten d  
verschaffen lo

Ein einzig  
ter einer Beu  
gebener die u  
fig erkannt  
Erziehung g  
schauern ab  
über das un  
dieser Men  
benigem um  
Gasse zum C

„Sie tem  
er, sich zur  
damit umgel  
und jagen G  
nasse Erde v  
genau, damit  
aufjücken lö

„Ju Bes  
die vermal  
Eben hat  
ters haben  
auf irgend  
dem Borge  
weber Schre

Das dünn  
bildet, war g  
stände, welche  
harmlos in R  
Rage wach  
Händen nach



finden. — Es  
offenheiten  
und insolge-  
und Speichern  
auch die  
Sonnabend  
von zwei  
Nach dieser  
ang der Gäste  
Kredit- und

and.  
mber 1903.  
zum Land-  
gelegt. Sie  
ung am 28.,  
e 1. am 30.  
wählen die

Sachsen und  
ist ein Buch  
verhältniß  
nicht und dabei  
für Sachen  
Einkommen-  
in Sachsen  
weist folgende

Preußen	6 Mt.
16	"
31	"
44	"
52	"
70	"
92	"
104	"
118	"
132	"
146	"

fügt hinzu:  
Bestimmungen  
Einkommen-  
er und zweif-  
Wenn das  
werden muß,  
verschweigen,  
ein schärferes  
der notwendig  
ferner nicht  
Sachen viele  
fallen, die in  
Prozessen auf-  
darf man  
der nächsten  
ntstuergefeß

4. September  
ad auf dem  
augemerkte  
rgiments Nr.  
ngen sofortige

von G. Steiner  
nachmittags  
worden. Die  
bekannt.  
Handarbeiters  
einem unbed-  
Kinderwagen  
er, in welchem

iger sieht sich  
n tödlich ver-

laufenen Hitzschlag eines Arbeiterin zu  
widerrufen. Er war nur ohnmächtig ge-  
worden. Vielleicht steht es auch mit dem  
Döbeler Toten ja.

Infolge einer Blutvergiftung verstarb in  
Weiß die Ehefrau des Bahnarbeiters  
Rubik. Sie hatte sich beim Scheuern durch  
einen röstigen Nagel eine geringe Verletzung  
an der Hand zugezogen, die immer gefähr-  
licher wurde, so daß schließlich ärztliche Hilfe  
in Anspruch genommen wurde. Leider ge-  
lang es nicht, die noch in den besten Jahren  
stehende Frau am Leben zu erhalten. Neben  
dem Gatten trauerte fünf unermöglichte Kinder  
an der Bahre.

**Burgstädt.** Das Opfer eines Verfalls  
ist hier am Sonntag ein kleines Kind ge-  
worden. Ein Logiermädchen benutzte am  
Vormittag zum Wegweizen von Wargen  
Scheidewasser und ließ nach dem Gebrauch  
das gefüllte Fläschchen unbeachtet stehen. In  
einem unbemerkten Augenblicke nahm das  
zjährige Söhnchen des Schneidemeisters  
Matthias die Flasche zur Hand und trank  
von dem Inhalt. Noch im Laufe desselben  
Abends starb das arme Kind an den er-  
littenen Verbrennungen unter entsetzlichen  
Schmerzen.

Montag wurde in einem Abteil des  
Verleihenjuges Burgstädt — Aus der 35-jährige  
Rechtsanwalt Rudolf Jahn, mit dem Revolver  
in der Hand, tot aufgefunden. Auf einer  
Besitzerkarte hatte Jahn gebeten, seinen Leichnam  
nach Rudolfsstadt zu überführen; Geld dazu  
befand sich in seinem Portemonnaie. Als  
man seine Kleider durchsuchte, befand sich  
diese Angabe; in dem Portemonnaie wurden  
über 200 Mark in bar gefunden.

**Döbeln.** Ende voriger Woche wurden  
hier eine ganze Reihe von Diebstahlfällen  
in Hotels, Gasthäusern und Geschäftsläden  
ausgeführt. Montag wurden nun zwei 11-  
und ein 13-jährige Knaben, die aus dem  
Reitungschauffe Luthertst in Südental bei  
Leipzig entlaufen waren, als die Diebe er-  
mittelt und verhaftet. Unter gleichen Um-  
ständen ist in Wargen im „Sächsischen Hof“  
und in Borsdorf in einem Restaurant ein-  
gebrochen worden.

**Kloßsche.** Ein höchst aufregender Vorfall  
ereignete sich am Sonnabend in dem nahen  
Wänterschen Steinbrüche. Dort erschien in  
der 5. Nachmittagsstunde eine Arbeiter-  
ehfrau von hier mit ihren beiden Kindern  
im Alter von 2, und 5 Jahren, um sich  
und diese in der Wassergrube des Steinbruchs  
zu ertränken. Sie befand sich bereits mit  
dem jüngsten Kinde, einem Mädchen, im  
Wasser, als Leute durch das heftige Weinen  
der Kinder auf den Vorgang aufmerksam  
wurden und herbeieilten. Den 5-jährigen  
Knaben hatte die lebensmüde Mutter ein-  
weilen noch aus Ufer zurückgelassen. Als  
Motiv zu der Tat gibt die Frau an, die  
Mißhandlungen, die sie so wohl, wie ihre  
Kinder von ihrem Manne zu erdulden habe,  
nicht mehr länger ertragen zu können. Die  
bedauernswerte Frau ist erst 28 Jahre alt,  
macht aber infolge des erlittenen Schadens  
einen viel älteren Eindruck. Jetzt dürfte sie sich  
noch wegen Mordversuchs vor dem Straf-  
richter zu verantworten haben; ihre Ein-  
lieferung an das königliche Landgericht  
Dresden ist bereits erfolgt.

Mitte Juli wurde der früher in Berns-  
dorf, zuletzt in Rüdorf bei Lichtenstein

wohnhaft gewesene 56 Jahre alte ledige  
Privatmann Münch im Bergmannschen Teiche  
in Bernsdorf ertränkt aufgefunden. Schon  
damals entstanden, da die Auffindung der  
Leiche unter höchst verdächtigen Umständen  
erfolgte, allerlei Gerüchte. Um die Brust  
Münchs war ein Strick gelegt und dieser  
fest zugeschnürt, auch war der Beichtelmen fest  
zugezogen. In der Kleidung Münchs fand  
man aber 600 Mk. bares Geld. Neuerdings  
wurden nun von den Erben Münchs zwei  
Sparbüchlein über 2800 Mk. vermehrt,  
und der Verdacht, sie gestohlen zu haben,  
fiel auf den letzten Hauswirt Münchs, den  
Strumpfwirker und Hausbesitzer Laubert.  
Die Lichtscheiner Gendarmerie förderte in  
der Behauptung Lauberts eines der fehlenden  
Sparbüchlein und 1400 Mk. bares Geld,  
das von dem anderen bereits abgehoben  
worden war, zu Tage. Nunmehr wurde  
Laubert und auch dessen 19-jähriger Sohn,  
der in der Sache mit verwickelt sein soll,  
verhaftet und an das Amtsgericht Lichtenstein  
abgeliefert.

Der vor wenigen Tagen in Dresden  
verstorbenen Stadtrat Knorr hat der Stadt  
Scheidewasser, deren Ehrenbürger er war,  
letztwillig 10 000 Mk. mit der Bestimmung  
ausgesetzt, das die Hälfte der Zinsen all-  
jährlich an dortige Arme zur Auszubildung  
kommen soll, während die andere Hälfte  
zunächst zu einer Freistelle im Bürgerheim  
aufzulaparen ist.

Ueber die Streikausichten in Crim-  
mitschau schreibt die „Beter-Ztg.“: „Der  
Riesentreib der Textilarbeiter in Crimmitschau  
kann schon heute als verunglückt gelten.  
Trotz aller enormen Anstrengungen ist es den  
Agitatoren nicht gelungen, die zur Fortführung  
des Streiks notwendigen Summen heranzu-  
schaffen. Es hat natürlich für die Streik-  
enden einen sehr niedererschmetternden Einbruch  
machen müssen, daß ihnen für die erste Woche  
keine Unterstützung ausgezahlt wurde, man  
wies darauf hin, daß dies ja auch in den  
Statuten des Verbandes stünde. Aber mit  
diesem Hinweis fällt man keine hungernen  
Magen aus. In der zweiten Woche erhielten  
die ermüdeten Arbeiter 8 Mk., die minder-  
jährigen 6 Mk., außerdem werden für jedes  
Kind bis zu vier Kindern 75 Pfg. Unter-  
stützung ausbezahlt, also im Höchstfalle kann  
ein verheirateter Textilarbeiter mit starker  
Familie 11 Mk. erhalten. Daß unter diesen  
Umständen die Stimmung der Streikenden  
keine rosigere sein kann, liegt auf der Hand.  
Das Interesse der übrigen Arbeiterschaft für  
den Streik ist sehr gering, die Sammlungen  
gehen ja das; wenn der deutsche Bergarbeiter-  
verband 1000 Mk. für diesen Streik beizuge-  
geben hat und den Beschluß fasste, eventuell  
noch weitere 3000 Mk. nachzulassen zu lassen,  
so kann dies doch unmöglich auf den Ausgang  
des Streiks von Einfluß sein. Es ist mehr  
wie leichtfertig, wenn man den armen Weibern  
vorredet, daß diese Solidarität der deutschen  
Arbeiterschaft den Sieg verleihe. Vom Aus-  
lande ist noch kein Pfennig gekommen, man  
hat doch auch darauf gerechnet. Das Drama  
in Crimmitschau wird sich sehr schnell dem  
Ende nähern; hoffentlich verschließen sich die  
Arbeiter nicht länger mehr der Einsicht, daß  
sie in einen Streik hineingetrieben wurden, für  
den sie absolut nicht vorbereitet waren und  
der den Reim des Nihilismus in sich trug.“

**Rüben.** Der Führer eines Sonntag  
abends gegen 9 Uhr auf der Orlitzerbergger  
Straße hier einfahrenden Automobils mit  
militärischer Bekleidung gewährte die Bahn-  
schranken nicht und fuhr durch den ersten  
Schlagbaum, diesen zertrümmend, über die  
Bahngleise durch den zweiten. Ein junger  
Monteur erlitt dabei an Brust und Kopf so  
schwere Verletzungen, daß er nach wenigen  
Minuten starb. Der D-Zug wurde vor  
der Unfallstelle zum Halten gebracht und  
konnte erst nach Klärung der Strecke die  
Stelle passieren.

### Bermischte Nachrichten.

\* In einer süddeutschen Garnisonstadt  
erzählt man sich, wie man der „Frankfurter  
Ztg.“ mitteilt, ein hübsches Geschickchen:  
Der Herr Oberst hat ein Haus zum Abweil-  
bewohnen; vollbelaubte Bäume beschatten den  
Haupteingang, der auf der Gartenseite liegt.  
Eines Abends hat der Herr Oberst große  
Gesellschaft; zu den geladenen Gästen gehört  
auch ein Prinz, der als alter Freund des  
Fauces diesmal einige Minuten vor der  
vorgeschriebenen Zeit im Garten erscheint.  
Da es etwas regnerisch ist, hat der Prinz  
den Mantel um, und eben will er die Stiege  
gehen — da geht die Haustür unerwartet  
schnell auf, eine hübsche Fee im Küchenhäubchen  
wird sichtbar, sie steckt dem erlauchten Militär  
etwas in die Hand, gibt ihm einen raschen,  
herzhaften Kuß und mit den Worten: „Da  
hast Du 20 Pfennige und eine Wurst; ich  
kann heute Abend nicht kommen, wir haben  
große Gesellschaft“, verschwindet sie wieder,  
und ratlos blickt der Prinz die zwei Nadeln  
in seiner Linken und die Wurst in seiner  
Rechten an — mein Gott, so was kriegt  
selbst ein Prinz nicht alle Tage; auch der  
Kuß brennt noch recht warm. Dann aber  
weiß er, was zu tun. Er geht hinaus auf  
die Straße, und bald eripht er am Neben-  
haufe in hartender Stellung einen Mann  
seiner Kompagnie. „Auf wen warten Sie,  
mein Sohn?“ „Zu Befehl, Hoheit, auf mein  
Mädchen.“ „Und wo dient sie?“ „Zu  
Befehl, Hoheit, nebenan, beim Herrn Obersten.“  
„Na, da bin ich ja wohl recht.“ „Hier, mein  
Sohn, schickt Ihr Mädchen Ihnen zwanzig  
Pfennige und eine Wurst, und ich soll Ihnen  
sagen, sie könne heute Abend nicht kommen,  
sie hätte große Gesellschaft.“ — Aber halt,  
mein Sohn“, fuhr er zum Musikant fort,  
dessen Gesicht eine ganze Musikerkarte von  
Stimmungsbildern dargelegt hatte, „halt,  
mein Sohn! Ihr Mädchen hat mir auch noch  
einen Kuß für Sie gegeben; aber den werden  
Sie wohl von mir nicht wieder haben wollen?“  
„Zu Befehl, Hoheit, nein!“ „Nun, hier,  
mein Sohn, haben Sie fünf Pfennig dafür!“  
\* Das Zeitungswesen in unseren Kol-  
nien liegt natürlich noch in den ersten An-  
fängen, zumal in Afrika, wo die eingeborene  
Bevölkerung zum größten Teil weder des  
Lesens noch des Schreibens kundig ist. Da  
verdient ein Blatt, das im Juli d. J. zum  
ersten Male unter den Emuagern an der  
Togolüste verbreitet wurde, entschieden unsere  
Beachtung. Es führt den Titel: „Rutisafa  
na mi lu deutsch etwa „Freiheitsbote“. Die  
Kopfleiste zeigt in ansprechender Weise eine  
Veranschaulichung von europäischen und afrika-  
nischen Dingen. In der Mitte steht die  
segnende Jesusgestalt zwischen einem Eichen-  
baum und einer Palme; auf den Seiten aber

steht man rechts die Liebfrauenkirche zu  
Bremen, links die für Bonn geplante evan-  
gelische Kirche. Das Blatt, dessen Inhalt  
sich auf christliche, patriotische und gemein-  
nützige Dinge erstrecken soll, wird vierteljährlich  
vierteljährlich, bei steigender Abonnenten-  
zahl öfter erscheinen. Der Druck erfolgt in Stutt-  
gart unter Leitung des Missionars Bürgel,  
der gegenwärtig in der Heimat weilt. Als  
Leser sind in erster Linie die zur Nord-  
deutschen Mission gehörigen Gewerksamen ge-  
dacht, die natürlich mit wenigen Ausnahmen  
lesen und schreiben können und ihre heidnischen  
Landleute an Bildung weit überlegen. Das  
Neue Testament, Leichbuch und Gebetbuch  
sind bei ihnen seit vielen Jahren im Gebrauch.

\* Die Chinesen. Folgender freier  
Klassenauflauf findet sich in der „Festzeitung  
zur 25. Allgemeinen Lehrerverammlung“:  
„Die Chinesen sind gelb und wohnen in  
China. Unten an den Beinen sind sie klein,  
aber oben groß, denn sie haben einen langen  
Zopf. Tante Anna hat auch so einen Zopf,  
der ist vom Barbier an der Gek. Wenn  
ich groß bin, kriegt ich auch einen. Die  
Chinesen sind schlecht und machen Deutsche  
tot. Vor zwei Jahren waren aber die  
Deutschen drüben und haben geschossen und  
den Chinesen große Angst gemacht. Sie  
haben gesagt: „Warte um Entschuldigung!“  
und müssen Strafe bezahlen. Onkel Hermann,  
was ein Schneider ist, war auch mit in  
China. Er hat aber niemanden was getan.  
Deshalb hat er eine Medaille gekriegt, wo  
er selbst stolz darauf ist. Die Chinesen  
leben sehr gartig und essen saule Eier und  
Ratten, wo sie tot sind. Sie machen aber  
auch schöne Sachen. Onkel Hermann hat  
einen Fächer mitgebracht, welcher sehr schön  
ist, und Mama geschenkt. Mama hat ihn  
auf den Tischrand in die gute Stube getan  
und Papa hat eine große Hofse dahinter-  
gesteckt. Wenn's Mama nicht sieht, trinkt  
er draus.“

\* Ein neuer Schwindlertrick wird zur  
Zeit von Fahrradkloster im Hannoverischen  
mit Erfolg angewendet. Die Opfer sind  
Gastwirte in kleineren Städten und Or-  
tschaften. Das Geschäft wird zu zweien  
gemacht, einer der Schwindler ist immer im  
Besitze eines Fahrrades. Dieser Schwindler  
logiert sich in Gasthäusern ein und fragt in  
möglichst unauffälliger Weise, ob das Fahrrad  
auf dem Korridor stehen bleiben könnte. Er  
weiß nun, daß bei Befragung dieser Frage  
der Gastwirt die rechtliche Haftung für das  
Fahrrad mit übernommen hat. In der  
Regel schließt er das Rad auch an, sodas  
namentlich in kleineren Ortschaften die Be-  
sorgnis wegen eines Diebstahls bei den  
Wirtleuten leiten aufkommt. Der Schwindler  
begibt sich dann auf sein Zimmer und richtet  
sich häuslich ein, er kummert sich augen-  
scheinlich um kein Fahrrad ebensowenig wie  
die Wirtleute. Tatsächlich begibt er sich  
aber von Zeit zu Zeit auf den Korridor,  
und zwar immer dann, wenn die Luft rein  
ist und der Augenblick herannah, in dem  
sein Komplize auf der Straße das Zeichen  
zum Vorgehen von ihm erwartet. Er kehrt  
dann in die Gaststube zurück und unterhält  
die Gäste und die Wirtleute, bis sein  
Komplize den fingierten Diebstahl ohne Auf-  
sehen vollbracht hat. Einige Stunden später  
entdeckt der Gauer plötzlich das Verschwinden  
seines Fahrrades und kommt mit der

### Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman. 21

Das dünne Zeitungspapier, das die Umhüllung desselben ge-  
bildet, war zum Teil zerrissen und die beiden länglichen Gegen-  
stände, welche darunter zum Vorschein kamen, mußten trotz ihres  
harmlos' Aussehens das Entsetzen des Unterschwärzes in hohem  
Maße wachgerufen haben, da er sie dem Kinder sofort aus den  
Händen nahm.

„Da haben wir's, Herr Hauptmann!“ rief er, fast atemlos  
vor Aufregung, „deshalb also wollte dieser Nichtswürdige sich  
in die Villa einschleichen. Dynamit! Zwei Patronen, groß ge-  
nug, um uns alle ins Jenseits zu befördern. Und natürlich auch  
eine Blindgänger dabei. Ah, er muß gute Freunde unter den  
Bergleuten drüben im Luisenpark gehabt haben, daß er sich alles  
verschaffen konnte!“

Ein einziger Blick hatte den Offizier überzeugt, daß sein un-  
ter einer Bevölkerung von Bergarbeitern ausgewachsener Unter-  
gebener die neben dem Erschossenen gefundenen Gegenstände rich-  
tig erkannt habe, und wie furchtlos ihn auch Naturanlage und  
Erziehung gemacht haben mochten, so ging doch ein leichtes Er-  
schauern über seinen Körper als feins Augen jetzt noch einmal  
über das wutverzerrte Gesicht des Toten glitten. Wahrhaftig,  
dieser Mensch würde nicht gezeugt haben, alles was sich an Le-  
bendigem unter dem Tage der Villa befand, seinem sanftmütigen  
Halse zum Opfer zu bringen.

„Sie kennen die Gefährlichkeit dieses Stoffes, Leutner,“ sagte  
er, sich zur Ruhe zwingend, „und Sie werden dementsprechend  
damit umgehen. Nehmen Sie ein paar Mann mit sich hinaus  
und sorgen Sie, daß die Patronen mit äußerster Vorsicht in die  
nahe Erde vergraben werden. Aber bezeichnen Sie sich die Stelle  
genau, damit wir sie bei Tagesanbruch ohne Schwierigkeit wieder  
auffinden können.“

„Ja Befehl, Herr Hauptmann! Ich verbürge mich dafür, daß  
die vernünftigen Dinger kein Unheil anrichten werden.“

Eben hatte der Unterschwärze das Zimmer verlassen, als Mer-  
kers hagerer Gestalt in der offenen Thür sichtbar wurde. Er mußte  
auf irgend eine Weise wenigstens in der Hauptsache bereits von  
dem Vorgefallenen unterrichtet worden sein, denn als spiegelte sich  
weder Schrecken noch Ueberraschung in seinen Zügen. „Ja, sehr

mit Bedauern, Herr Hauptmann, daß meine Warnung sich als  
eine berechtigte erweisen hat,“ sagte er höflich. „Aber ich wußte  
es im voraus, daß diese verruchten Kutschler nicht anders zur  
Ruhe zu bringen sind, als indem man sie über den Dausen schießt.  
Es thut mir nur leid, daß Sie selbst sich dieser Nähe unter-  
ziehen mußten und noch dazu unter so bedenklichen Umständen.“  
„Es wäre schwer zu entscheiden gewesen, ob er es aufrichtig und  
ernsthaft sprach, oder ob ihm der gegenwärtige Augenblick ge-  
eignet schien, um sich durch verstellten Spott an dem Hauptmann  
zu rächen.“

Jedenfalls war der Offizier jetzt noch weniger als vorhin in  
der Laune, sich in eine freundschaftliche Unterhaltung mit dem  
Fabrikherrn einzulassen.

„Vorkaufshandelt es sich hier um die That eines einzelnen,“  
entgegnete er ruhig, „für die wir nicht ohne weiteres mehrere  
verantwortlich machen dürfen. Kennen Sie den Menschen und  
glauben Sie, daß es seine Absicht gewesen ist, sich der Dyna-  
mitpatronen, welche er bei sich führte, zu einem Verbrechen zu  
bedienen?“

Merks lächelte, daß seine weißen Zähne zwischen den schma-  
len Lippen sichtbar wurden. „Ob ich es glaube, Herr Hauptmann?  
Ich wäre bereit, jeden beliebigen Eid darauf zu leisten. Der  
nächste Besuche, welchen Sie da auf eine so unfreundliche Weise  
empfangen haben, ist ja derselbe Georg Reinke, der den gestri-  
gen Kravall allein angezettelt hat. Und mit dem Dynamit ge-  
dachte er mir ohne Zweifel seinen besonderen Dank abzulassen  
für den wohlverdienten Beischüßel, dessen Spur Sie noch auf  
seinem Gesicht sehen können. Ohne Ihre glückliche Eingebung, das  
Fenster öffnen zu lassen, hätten wir da trotz der stattlichen Wacht-  
mannschaft vielleicht eine recht hübsche Lustreise machen kön-  
nen.“

Wenn dem Hauptmann die Persönlichkeit Merkers schon seit  
dem Augenblicke ihrer ersten Begegnung äußerst unangenehm  
gewesen war, so erschien ihm seine cynische Art angesichts des  
furchtbaren Ernstes einer ihm abzunehmenden Gefahr jetzt ge-  
radezu widerwärtig. Ohne ihm einer Antwort zu würdigen, lehrte  
er sich von ihm ab und erstellte dem eben zurückgekehrten Un-  
terschwärze seine Befehle. Vor die Thür des Zimmers, in wel-  
chem die Leiche des Erschossenen lag, sollte ein Posten gestellt und  
jedenfalls sollte eine Ordnung mit besonderen Weisungen für den

Premlerleutnant von Reibitz abgefertigt werden, der mit dem  
größten Teil der Kompagnie die Fabrikgebäude besetzt hielt.

„Um fünf Uhr hat die Kompagnie marschbereit anzutreten!“  
lautete die Order.

Auf Merkers' eingeworfene Frage, ob der Herr Hauptmann  
nach dieser strapazierten Nacht zu seiner Erholung nicht wenig-  
stens noch bis mittag bleiben wolle, erfolgte nur eine kurze,  
stumme Verneinung.

Echtlich beleidigt machte der Fabrikherr Wiene, sich zurückzu-  
ziehen. Aber sein Fuß blieb am Boden haften, und ein böses  
Leuchten zuckte in seinen Augen auf, als er plötzlich die auf dem  
Wange stehenden Soldaten vor der un erwarteten Erscheinung  
einer jungen Dame ehrerbietig zur Seite treten sah. In flü-  
gender Hast nur konnte sich Jia in ihre Kleider geworfen haben,  
und das prächtige Haar flutete fessellos in reichen Wellen über  
ihren Nacken herab. Sorge und Bekümmern malten sich in ihren  
Zügen, und ihre Stimme dröhte, als sie, ihres Vormundes gar  
nicht achtend, sich an den Hauptmann wendete: „Ist es wahr,  
man hat uns alle in die Luft sprengen wollen, und Sie, Sie  
haben den schrecklichen Menschen geduldet?“

Sobald er Jias ansichtig geworden, war der Offizier rasch  
auf den Gang hinaus getreten und hatte die Thür des Zimmers,  
in welchem der Erschossene lag, hinter sich zugezogen. „Ich be-  
dauere, daß irgend ein ungeachteter Verächter Sie beunruh-  
igt hat, mein Fräulein,“ erwiderte er. „Wenn es überhaupt  
eine Gefahr für Sie gab, so ist dieselbe jedenfalls jetzt vollstän-  
dig beseitigt, und Sie dürfen sich getrost zum Schlummer nie-  
derlegen.“

Sie hatte ihre Augen unverwandt auf sein Gesicht gehetzt,  
und es war sicherlich noch etwas anderes, als die Furcht für  
ihr eigenes Leben, was so seltsam in demselben glänzte und flim-  
merte. Aber es wurde ihr unverkennbar sehr schwer, die rech-  
ten Worte zu finden für das, was sie bewegte und in ihrem Her-  
zen härmlich nach Klendek rang. Sie preßte die ineinander ge-  
schlungenen Hände an die Brust und ihre Lippen zuckten nerv-  
los.

Erst als sie sah, daß Merks wieder Wiene machte, sich ihr  
zu nähern, rief sie hastig und mit stockendem Atem hervor: „Ich  
danke Ihnen, Herr Hauptmann, und... und ich... ich habe Sie  
um Verzeihung!“



Forderung hervor, ihm sofort ein neues Rad zu beschaffen oder das Geld dafür zu zahlen, wobei gewöhnlich 200 Mark verlangt werden. Die Tatsache von der Haftung für anvertraute Sachen ist dem Wirte bekannt, und da er den Schwindler nicht gleich als solchen erkennt, auch Prozesse gern vermeidet, läßt er sich in den meisten Fällen auf einen Vergleich mit dem Schwindler ein. Die Schwindler haben bereits in Byrnon und Hameln das Geschäft erfolgreich betrieben.

\* Ein antikes Goldgebiß. Die Ausgrabungen in Rom haben jetzt auch für die Bohneilfunde, welche allgemein als neuzeitliche Strungringelinge gilt, ein interessantes Ergebnis gebracht. Auf der Via Rosella, welche schon zur Zeit der altrömischen Republik bestand, wurde eine tiefe Grube in der Nähe der Villa des Papstes Julius II. entbedt. Man fand daselbst eine große

unterirdische Wasserleitung und mit Statuen versehene Nischen. Bei der Öffnung eines Grabes fand man das Skelett einer Frau mit einem vorzüglich gearbeiteten vollständigen Gebiß aus Gold.

**Kirchennachrichten.**

Dom. XIV. p. Trin.  
13. September 1903.  
Naunhof.  
Borm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. D. P. e. Dr. Hensel.  
Nachm. 2 Uhr: Katechismusanterredung.  
Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandensaal.  
Klinga.  
Borm. 7 Uhr: Gottesdienst. Albrechtshain.  
Borm. 1/8 Uhr: Gottesdienst. — D. Pfarrer Herbig, Naunhof.  
Erdmannshain.  
Borm. 10 Uhr: Gottesdienst. — D. Pfarrer Herbig, Naunhof.

**Astronomischer Kalender.**

Freitag, den 11. September 1903.

Sonnenaufgang 5 Uhr 18 Min.  
Sonnenaufgang 6 Uhr 25 Min.  
Mondenaufgang 7 Uhr 20 Min.  
Monduntergang 7 Uhr 47 Min.

**Temperatur in Naunhof.**  
Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Kälter Stand		Wärmer Stand	
	Min.	Max.	Min.	Max.
9. September	6	17		
10. "	7	14		

Temperatur des Wassers in dem Schwimmbassin früh 7 Uhr: 18 Grad.



**Neuheiten in Nippssachen**  
mit Ansichten von Naunhof empfiehlt die Buchhandlung Günst & Eule

**Spiellkarten**

empfehlen Günst & Eule.

**Krankenkasse der Maurer u. Zimmerer.**

Sonntag, den 13. September d. J. findet

**BALL**

im Gasthof zum goldenen Stern statt.

Sammeln der Mitglieder Nachm. 4 Uhr im Waldschloßchen zum Abholen der Fahne.  
Karten sind beim Kassenboten August Berner zu haben.  
Der Vorstand.

**Wein-Restaurant**  
\*\* Goldene Rebe \*\*  
Nordstraße 21 Leipzig Nordstraße 21  
Zum Besuche unseres aufs eleganteste eingerichteten Weinrestaurants laden wir hiermit ergebenst ein. Hochachtungsvoll  
Friederike und Helene Goyert.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**

Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: 831 1/2 Millionen Mark.  
Versicherungssummen ausgezahlt seit 1829: 408  
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhöhten sogar eine jährliche Rente. Vertreter für Naunhof u. Umgegend  
Reinh. Koch in Naunhof, Postgebäude.

**Wer weise, wählt** **Sturmvogel**  
das ist der Name eines modern gebauten und hochgelegenen, unermüdet u. bill. Habes.

**Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.**  
Unsere Preisliste ist hochinteressant u. lehrreich.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,**  
Gebr. Grütner, Berlin-Palastsee 84.

Man abonniere auf die  
**Deutsche Wacht.**  
Sie ist ein freimütiges Blatt, das unabhängig nach oben und unten für Freiheit und Volkswohl eintritt.  
Auf deutsch-süddeutscher Grundlage stehend, vertritt sie scharf im Ton, jedoch sachlich im Urteil die Anschauungen der nationalen Opposition und ist deshalb in den 17 Jahren ihres Bestehens zum Lieblingsblatt aller Nationalgesinnten der schärferen Tonart geworden, aller denen, die ihr Bestreben i. d. Nat. d. Zeiten noch hoch halten. Den **Dresdner** und sächsischen Verhältnissen widmet die „Deutsche Wacht“ besondere Aufmerksamkeit; alle gemeindlichen und sächsischen Angelegenheiten finden freimütige Besprechung u. werden unabhängig sowohl von schädigender Parteilichkeit herrschender Parteien als auch internationalen Großkapital im Lichte der allgemeinen Wohlfahrt behandelt. Sie ist ferner ein **Tagblatt** das allabendlich seinen Lesern über alles Neue und Wissenswertes unterrichtet, dem Kunstleben besondere Beachtung schenkt, Zeichen und guten Unterhaltungstoff in der täglichen Romanbelage bringt und der Jugend allseitig die Beläge „Jung-Deutschland“ widmet. Denjenigen, die vom 1. Oktober ab neu als Abonnenten hinzutreten, liefern wir für den Rest des 8. Quartals die Zeitung gratis. Probeabonnenten nach auswärts senden wir 8 Tage postfrei an Interessenten. Vierteljährlicher Bezugspreis: Bei allen Postanstalten im Reich Mk. 2.70 (mit Bestellgeld Mk. 3.17), in Oesterreich-Ungarn 4 Kronen.  
**Verlag der „Deutschen Wacht“**  
Dresden-S., Zirkusstraße 37.

**Königl. Sächs. Militärverein „Kameradschaft“ Naunhof und Umg.**  
Sonnabend, d. 12. September Monats-Versammlung.  
D. V.

**Freiw. Feuerwehr Naunhof.**  
Sonntag, d. 13. d. Mts. früh punkt 1/7 Uhr Dienst.  
D. V.

**Königl. Sächs. Militärverein Naunhof u. Umg.**  
Sonnabend abend Monatsversammlung.  
D. V.

**Mastkalbfleisch**  
I. Qual. à Pfd 70 Pf.  
**Rindstalg**  
à Pfd. 40 Pf.  
empfehlen **E. W. Rebel.**

Jeden Sonnabend **frischen Schellfisch** empfiehlt **Emil Wächter.**

**Kartoffel-Ausgabe**  
à 1/2 Ruthe 1 Mt. Nächsten Sonntag, d. 13. Septbr. früh 6 Uhr auf dem früher Söllnerischen Grundstück Klingaer Str. Obst, Klinga.

**Ungar. und Spanische Weine**  
in allen Flaschen-Größen, feinste Qualitäten bei **Agnes Lehmann, Naunhof.**

Gute **Speisepotatoffeln**  
Ruheweise à Ruthe Mk. 1.—  
gibt ab **E. W. Rebel.**

Täglich frisch geschossene **Rebhühner**  
zu haben bei **R. Richter, Behlitz.**

**Schwimmbad Naunhof (Schloßmühle)**  
für Damen: Jeden Tag (außer Sonntag) Vormittag 10—12 Uhr.

**Aufsehen** erregt allgemein das **Viktoria-Lehrbuch der Putzmacherin**, welches dessen sich jede Dame in kurzer Zeit und leicht zur perfekten Putzmacherin ausbilden kann. Preis 2,50 Mk.  
Ebenso praktisch ist das berühmte **Viktoria-Lehrbuch der Damenschneiderin**. II Das beste Buch zum Selbstunterricht. II Preis 2,50 Mk.  
Direkt zu beziehen von der Firma **Deutsche Moden- und Schnittmuster-Industrie** Leipzig, Reichstraße 22.  
Diese Firma liefert für nur 1,00 Mk. die 3 neuesten Schritte mit Modellen zu Rocken, od. Blousen, od. Boleros, od. Tullien, od. Capen, od. Jackets od. 4 Paletots. Rabatt 1,00 Mk. Schreyrock 1,00 Mk. — Preisliste gratis und franco. —  
Jeder Sendung wird gratis beigelegt:  
**? Das Geheimnis des Eckhauses. ?**

Für sofort wird **ordentl. Aufwartung** gef. oder tücht. Dienstmädchen, das später mit nach Leipzig geht. Vorzulesen bei **Fr. Michael, Gößwitz.**

**Milchvieh-Verkauf.**

Treffte Sonntag, den 13. September früh mit **20 Stk. bester Rasse-Rühe und Kalben**

hochtragend und mit Rälbern in **Schreckers Grundstück in Naunhof** ein und stelle dieselben zu annehmbaren Preisen zum Verkauf. Rehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung.  
Hochachtungsvoll **Karl Kiesel.**

**Goldene Medaille. Bruchleidenden Paris 1896.**  
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren **Gürtelbruchbänder ohne Federn** Leib- und Vorfallobanden. Für jeden Bruchschaden Extra-Anfertigung. Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Ruhern anwesend in **Grimma Montag, d. 14. Sept. 9—12** Gasth. gold. Löwe.  
**Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.**

Für nächsten **Dienstag** werden zur Dreschmaschine noch männl. und weibl. Arbeiter bei hohem Lohn gel. **Stadtgut Naunhof.**

**Blaumengende für Freud und Leid.**  
ist fest gelbmaltsdool von **Paul Rothe, Leipziger Straße.**

**Bildschön!**  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Kadebuler Kadebuler Cheerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Kadebuler-Dresden. Schaumart: Stedenpferd allein echte à Stk. 50 Pf. bei: **G. Haberfort, Chr. Werk, Drog.**

**Feinstes Mastrindfleisch** und frische Kalbbaunen empfiehlt **Herrn Schwarze.**  
Lager fertiger Damen- und Kinderschürzen, sowie Anfertigung von Leib- u. Bettwäsche, Oberhemden nach Maß.  
**Namen-Stickereien** jeden Genres, bei billigster Berechnung.  
**Martha verw. Kofschel, Grimmastr. 124 K.**

**Fahrgelegenheit nach Leipzig** sucht **Agrilkulturchemiker Dr. Bauer**  
Naunhof, Schloßg. 142 b. part. Gegen Rechnung. Laboratorium für mikroskopische chemische Untersuchungen und Bureau für Bodenamellorationen.  
Naunhof, Schloßgasse 142 b. part. Villa Fichtner.

**Ring** mit rotem Stein Montag oder Dienstag verloren. Gegen Dank u. Belohnung i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

**Todesanzeige.**  
Mittwoch Nachmittag verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere trauernde Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Lina Höfer, geb. Vogel** im 44. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrübt an **der trauernde Gatte nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Todesanzeige.**  
Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, dass gestern Abend 11 Uhr der Privatmann **Carl Ernst Hüfner** in Naunhof im Alter von 75 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.  
Naunhof, den 9. September 1903.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. September Nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof Naunhof statt.

In der 1. Der...  
sitzenden in...  
Herr G...  
baunungsplan...  
2. Von...  
Blager als de...  
3. In...  
26. Juni d...  
Voraussetzung...  
nummehr gef...  
Bei den...  
frage zunächst...  
schon Mitte...  
4. Der...  
schlossene Aus...  
finden, vielm...  
gefordert wer...  
Das G...  
der Grenze de...  
5. Geg...  
3 Jahre find...  
6. Zur...  
ist diese Offe...  
Effen sind zu...  
7. Geg...  
nur das eine...  
früher aufge...  
kostenverlags...  
Gegen...  
straße und da...  
thronstraße, f...  
entstehender...  
legteren Falle...  
8. Vor...  
der Waldstra...  
men, nicht m...  
für 154 Mk...  
Die Be...  
Badeeinrichtu...  
12 Uhr einge...  
Hierauf...  
R u n

**Rebel**  
Nun weiß...  
wärts" acht...  
ten zur Ruhe...  
demokratischen...  
Adresse des...  
waren diese...  
„Alte" hörte...  
er sich darau...  
und gegenfeit...  
Partei" vor...  
lustigen Sch...  
nur bildlich...  
schrieb er i...  
Zürich loben...  
gegen Rollm...  
andere Parte...  
holte zwar n...  
gramm sein...  
Gefinnungsg...  
hinaus!" n...  
seine gebarn...  
ich auf das...  
Redaktion de...  
Artikeln die...  
hauptet wen...  
daktion ver...  
Milderungen...  
nahme abh...  
sind die G...  
zwischen be...  
so arg, daß...  
wärts" geü...  
Blatt hat s...  
auch gegen...  
scheint ihm...  
sein, gegen